EHRENTAFEL

Zur Feierstunde anläßlich der 21. Wiederkehr des Tages der Befreiung vom Faschismus wurden folgende Hochschulangehörige ausgezeichnet:

Medaille „Aktivist des Siebenjahrplanes"

Johannes Barth, Dipl.-Ing., wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Textilmaschinenkonstruktion und Technologie der Faserstoffe,

Horst Gutsche, Obering., wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Informationsverarbeitung und Rechenelektronik,

Friedrich Klitzsch, Prof. Dr. habil., Direktor des Institutes für Ökonomie des Maschinenbaus,

Dieter Klose, Mechaniker im Institut für Maschinenelemente,

Dieter Kluge, Dipl.-Ing., Assistent am Institut für Technologie des Maschinenbaues,

Gerald Lämmel, Dipl.-Ing., wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Technische Mechanik,

Erich Merkel, Dipl.-Ing., wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Maschinenelemente,

Günter Scheffler, Heizer im Kesselhaus Reichenhainer Straße.

Medaille „Für ausgezeichnete Leistungen"

Christiane Bührdel, Dipl.-Gwl., wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Pädagogik,

Ursula Gottschalk, Laborantin im Institut für Regelungstechnik,

Arthur Heidemann, Dipl. phil., wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Marxismus-Leninismus,

Heinz Mehner, Dr. phil., Prorektor für Gesellschaftswissenschaften.

Mit einer Geldprämie von 1000 MDN wurde das Kollektiv der Heizer im Kesselhaus Reichenhainer Straße ausgezeichnet.

Gedanken zur Erziehung durch Bildung und Vorbild

In der an unserer Hochschule bisher geführten Diskussion über die „Prinzipien zur weiteren Entwicklung von Lehre und Forschung an den Hochschulen der DDR" wurden schon die verschiedensten Probleme behandelt. Wir möchten mit unserem Diskussionsbeitrag die Aufmerksamkeit auf folgendes Problem lenken:

Es besteht nach unserer Meinung ein Widerspruch zwischen der in den „Prinzipien" erhobenen richtigen Forderung nach Ausbildung und Erziehung der Studenten zur allseitig gebildeten sozialistischen Persönlichkeit mit fundierter akademischer Ausbildung zu formen. Wenn es gelingt, dieser Aufgabe zu lösen, wird auch die von verschiedenen Seiten wiederholt zum Ausdruck gebrachte Meinung, daß ein Fachschüler als Persönlichkeit höher zu werten sei als ein Student unserer Hochschule im entsprechenden Semester, gegenstandslos werden. Vorerst aber ist diese Meinung nicht ganz von der Hand zu weisen. Vielmehr ist es doch so, daß der Fachschüler seinen meist pädagogisch einwandfrei dargebotenen Stoff, der selbstredend das Hochschulniveau nicht erreicht, beherrscht. Dagegen können viele Studenten der Unterstufe die bei uns oft noch immer nach der Tonnenideologie vorgetragene Stoffülle nicht oder kaum bewältigen. Das führt ohne Zweifel zu einer ständigen Unsicherheit des Studierenden, die seine Persönlichkeitsentwicklung ungünstig beeinflußt.

Fragt man zum anderen einen Studenten nach einfachen grundlegenden Dingen aus einem Unterstufenfach, auf das er sich nicht gerade zur Prüfung vorbereitet, so ist das Ergebnis oftmals erschreckend, und man muß feststellen, daß er in vielen Fällen nicht einmal das beherrscht, was einem Fachschüler bereits in Fleisch und Blut übergegangen ist. Was den Inhalt der Vorlesungen betrifft, so wäre zu fordern: weniger Faktenvermittlung zugunsten der Darstellung von Gesetzmäßigkeiten und Zusammenhängen.

Ebenso müßte die Zahl der Vorlesungsstunden zugunsten von mehr Übungen und Seminaren verringert und mehr Zeit für das Selbststudium zur Verfügung gestellt werden. Nach unserer Meinung bedeutet das durchaus keine „Verschulung", keine Verwässerung des Hochschulbetriebes.

Die umfassende Bildung scheitert auch an der gegenwärtig oft noch zu einseitigen Vermittlung von Fachwissen. Eine allseitige Bildung erfordert aber nicht nur enges Fachwissen, sondern zugleich auch fundiertes politisches Wissen, sowie Kenntnisse in Psychologie, Rhetorik und Pädagogik zu vermitteln. Die Folgen der zu einseitigen Bildung bei uns sind u. a. zum Teil ein [illegible] Schwerfälligkeit im sprachlichen Ausdruck, was sowohl in Diskussionen als auch in Belegen und Diplomarbeiten zum Ausdruck kommt. Daß diese Übel sich schon seit längerer Zeit bemerkbar machen, beruht wohl darauf, daß die Studenten in dieser Hinsicht an unserer TH unterfordert werden, ja fast möchte man glauben, daß bei einigen Lehrkräften unserer TH gar kein Interesse an allseitig gebildeten Studenten besteht, falls diese Frage nicht gerade mit besonderem Nachdruck gestellt wird.

Der Einwand dazu wäre, daß ja der Abiturient von der Oberschule die notwendige allseitige Bildung, Sprachgewandheit und einen entsprechenden Wortschatz mitbringen müßte. Die Praxis zeigt jedoch, daß das offensichtlich nicht immer der Fall ist und selbst wenn es der Fall wäre, Einführungsvorlesungen in Psychologie, Rhetorik und Pädagogik nie zuviel sein können, ebenso wie über das gesellschaftswissenschaftliche Grundstudium hinausgehende Foren, Gespräche u. a. Veranstaltungen, die die Bildung eines klaren politischen Standpunkts fördern helfen. Empfehlenswert wäre dies auch für viele Assistenten, die ja leider in den meisten Fällen nur mit geringen pädagogischen Grundkenntnissen vor die Studenten treten müssen und in ihren erzieherischen Handlungen auf ihre mehr oder weniger vorhandenen subjektiven Erfahrungen angewiesen sind. Bedenkt man dabei, daß aus den Reihen der Assistenten die Hochschullehrer hervorgehen, so erhält das für die Ausbildung und Erziehung der Studenten noch erheblich größere Bedeutung.

Neben der Menge und der Art des vermittelten Wissens gilt es auch der Organisation der Wissensvermittlung größte Aufmerksamkeit zu widmen, da hier ein relativ großer Personenkreis wirksam wird und dadurch der erzieherische Einfluß sowohl zur guten als auch zur schlechten Seite besonders groß ist.

An dieser Stelle sei daran erinnert, daß das Verhältnis zwischen Hochschule und Studenten auf der Erfüllung gegenseitiger Verpflichtungen beruht. Es ist daher eine eindeutige Formulierung der Forderungen, die die Hochschule an die Studenten stellt, notwendig. So sollte z. B. das Bildungsziel jeder Lehrveranstaltung den Studenten eindeutig bekannt gemacht werden. Auch der Begriff der kontinuierlichen Leistungskontrolle sollte umfassend nach Charakter und Bedeutung definiert und vor allem den Studenten bekanntgegeben werden, wozu ein erster Schritt schon das Popularisieren der zur Zeit gültigen Prüfungsordnung wäre. Ebenso gilt es natürlich die gestellten Forderungen konsequent zu verfolgen, da Halbheiten nicht nur erzieherische Erfolge unmöglich machen, sondern auch bereits vorhandene in unverantwortlichem Maße zerstören können.

Es müßte also selbstverständlich sein, daß wohldurchdachte Studien- und Prüfungspläne den Studenten rechtzeitig zur Kenntnis gebracht und nicht kurzfristig grundlegend geändert werden und daß Stundenpläne erarbeitet werden, die ein rationelles Nutzen der Studienzeit erlauben und selbst in Ausnahmefällen nicht erst zu Beginn der Vorlesungen und dazu nur teilweise veröffentlicht werden.

Das rationelle Nutzen der Studienzeit könnte auch gefördert werden, wenn in den Vorlesungen mehr Fachprobleme aus der Literatur erörtert würden. Das setzt aber voraus, daß die Studenten Vorlesungsmanuskripte erhalten, die einen Zusatz zu dem mündlich vorgetragenen Teil der Vorlesung darstellen. Zusatz in die Tiefe, nicht in die Breite! Die Studenten würden so an die Auswertung der Fachliteratur herangeführt, was dem wissenschaftlichen Meinungsstreit sehr dienlich wäre.

Weiterhin sollten die Studenten mehr als bisher zu Forschungsarbeiten herangezogen werden. Das würde sich einmal positiv auf die Fähigkeit zum selbständigen wissenschaftlichen Arbeiten, zum anderen auf das Vertrauensverhältnis zwischen Professoren und Studenten auswirken.

Die Anforderungen an die Studenten können also durchaus hoch sein, was allerdings an das Vorbildsein der Ausbildenden noch höhere Anforderungen stellt: Vorbild an Konsequenz in allen Fragen, Vorbild in Unduldsamkeit gegenüber organisatorischen Mängeln.

Bestimmt gibt es noch vieles zur Verbesserung des Studiums zu sagen. Die hier niedergeschriebenen Gedanken sollen dafür ein Diskussionsanstoß dazu sein.

Dipl.-Ing. Degner, Dipl.-Ing. Lattac, Dr.-Ing. Paroche, Dipl.-Ing. Richter, Dipl.-Ing. Winkler, Dipl.-Ing. Zeidler.

Anmerkung der Redaktion:

Es ist sehr zu begrüßen, daß sich einige Angehörige des wissenschaftlichen Nachwuchses über die Erziehung der Studenten ernste Gedanken machen und sich in der Öffentlichkeit damit zu Wort melden. Das zeigt, daß die Aussprache über die Erziehungsfragen an unserer TH weiter vorankommt. Es wäre jedoch zu wünschen, wenn noch weit mehr Assistenten, Oberassistenten und wissenschaftliche Mitarbeiter, die doch in großer Zahl unmittelbar an der Ausbildung der Studenten beteiligt sind, ebenfalls darüber nachdenken und sprechen würden, wie die Erziehungsarbeit an unserer Hochschule schneller und gründlich verbessert werden kann. Wir verkennen dabei nicht, daß ein Teil von ihnen bereits bemüht ist, ihren Erziehungsaufgaben gerecht zu werden, sei es im Studienbetrieb, als Gruppenbetreuer, im Wohnheim.

Wir stimmen den Autoren des oben veröffentlichten Beitrags im wesentlichen zu, wenn sie die genannten Erscheinungen als Hemmnisse im Erziehungsprozeß bezeichnen und halten es für richtig und notwendig, darüber zu sprechen. Offensichtlich stellen sie jedoch nicht die ganze Wahrheit, sondern nur eine Seite derselben dar. Der wissenschaftliche Nachwuchs muß in der Diskussion über Erziehungsfragen seine Hauptaufgabe vor allem darin sehen, über die eigene Rolle bei der Erziehung der Studenten Klarheit zu schaffen und entsprechende Schlußfolgerungen zu ziehen. Das scheint uns der wichtigste Beitrag des wissenschaftlichen Nachwuchses zur Verbesserung der Erziehungsarbeit an der Hochschule zu sein, ohne seine Mitwirkung an der Überwindung objektiver Hemmnisse im geringsten einschränken zu wollen. Das liegt auch im Interesse der weiteren Diskussion über die „Prinzipien" und ihre Verwirklichung an unserer Hochschule.

Wir fordern alle Angehörigen des wissenschaftlichen Nachwuchses auf, der dankenswerten Initiative der Autoren unseres heutigen Beitrages zu folgen und ihre Gedanken zur sozialistischen Erziehung unserer Studenten unter vorrangiger Berücksichtigung der von uns genannten Problematik zu äußern. Wir würden es sehr begrüßen, wenn auch der Lehrkörper sowohl dazu als auch zu den im ersten Artikel angeführten Fragen seine Auffassung darlegen würde.

Generalmajor Wiesner spricht

Am Dienstag, dem 21. Juni, spricht der Kommandeur der Militärakademie „Friedrich Engels" Dresden, Genosse Generalmajor Wiesner, an unserer Technischen Hochschule zu dem Thema „Die technische Revolution im Militärwesen und die sich daraus ergebenden Aufgaben für die Landesverteidigung". Anschließend wird ein kurzer Film zum Thema gezeigt. (Beginn: 14.00 Uhr, Ort: Physikhörsaal, Straße der Nationen).

Zu dieser Veranstaltung lädt das Reservistenkollektiv alle Angehörige unserer TH herzlich ein.

Logik und Technik

Recht vielfältig sind die Aufgaben und Probleme, die im Verlauf der wissenschaftlich-technischen Revolution vor allen Werktätigen unserer Republik stehen. Die 11. Tagung des ZK der SED orientierte insbesondere auf die in diesem Rahmen gegenwärtig notwendig zu lösenden Fragen. Für die Wissenschaftler und Techniker bedeutet das eine Erhöhung der Effektivität sowohl der Lehre als auch der Forschung. Ein wesentliches Charakteristikum der wissenschaftlich-technischen Revolution ist die immer deutlicher zutage tretende Entwicklung der Wissenschaft zur unmittelbaren Produktivkraft. In diesem Entwicklungsprozeß spielt die Bewältigung der Methoden der geistigen Tätigkeit unter anderem eine besondere Rolle. Die Erhöhung der Effektivität unserer gesamten Arbeit steht somit in engem Zusammenhang mit einer „Rationalisierung" der Forschung und Lehre.

Diesem Anliegen diente ein in Zusammenarbeit mit der Abteilung Philosophie des Institutes für Marxismus-Leninismus vom Prorektorat für wissenschaftlichen Nachwuchs organisierter Lehrgang über Probleme der mathematischen Logik. 30 Angehörige des wissenschaftlichen Nachwuchses aller Fakultäten unserer Hochschule weilten in der Zeit vom 28. Februar bis 5. März 1966 in Augustusburg, um sich mit den Grundproblemen der Aussagenlogik und ihrer Bedeutung für die technischen Wissenschaften vertraut zu machen. Der Leiter des Lehrgangs, Genosse Dr. phil habil. Karel Berka von der Karls-Universität Prag (z. Z. Karl-Marx-Universität Leipzig), sowie die Genossen Dr. phil. Lothar Kreiser (Institut für Philosophie, Karl-Marx-Universität Leipzig) und Dr. phil. Johannes Müller (TH Karl-Marx-Stadt) gaben in Vorlesungen und Kolloquien einen Überblick über die Problematik. Im Mittelpunkt der Darlegungen stand der Aufbau der Aussagenlogik als Modellfall für den Aufbau anderer deduktiver Theorien.

Von besonderem Interesse für die Angehörigen des wissenschaftlichen Nachwuchses waren zweifellos die Ausführungen über logisches Schließen, Beweisverfahren und Anwendung der Logik in Schaltalgebra usw. Durch die Kürze des Lehrgangs konnten allerdings viele Probleme, die mit der Methodologie der Wissenschaften zusammenhängen, nicht in ausreichendem Maße berücksichtigt werden. Das trifft insbesondere auf die Verbindung Aussagenlogik — Probleme der technischen Wissenschaften zu. Besondere Schwierigkeiten entstanden auch durch die Tatsache, daß viele Kollegen zum ersten Mal mit dem Problemkreis der Logik konfrontiert wurden.

Insgesamt gesehen, kann dieser Lehrgang nur als Anlaß einer viel weiter gehenden Diskussion über erkenntnistheoretische und methodologische Fragen zwischen Philosophen und Technikern dienen. Hier entsteht ein gemeinsames Arbeitsfeld, dem in Zukunft sowohl von Gesellschaftswissenschaftlern als auch von Technikern viel mehr Aufmerksamkeit gewidmet werden sollte.

Zur Erhöhung der Effektivität unserer gesamten Arbeit gehört zweifellos auch — und das wurde von vielen Teilnehmern anerkannt — die Diskussion über politisch-ideologische Grundfragen. Daß methodologisch-erkenntnistheoretische Probleme von der Sache her nicht isoliert von bestimmten politischen Tagesaufgaben stehen können, zeigte sich vornehmlich in einer am 3. März 1966 durchgeführten Aussprache über die 11. Tagung des ZK der SED, zu der wir Genossen H. Naweroth, 1. Sekretär der HPL, und Genossen Dr. phil. H. Mehner, Prorektor für Gesellschaftswissenschaften, als Gäste begrüßen konnten. Als das hervorragende Ergebnis dieser Aussprache kann der Wunsch vieler Angehöriger des wissenschaftlichen Nachwuchses bezeichnet werden, auch in Zukunft regelmäßig mit den Gesellschaftswissenschaftlern über politisch-ideologische Fragen zu diskutieren. (Inzwischen fand die erste Diskussion über Probleme des Briefwechsels zwischen SED und SPD statt.)

Diese Ansätze zu einer fruchtbaren Zusammenarbeit sind weiterhin in größtem Maß zu fördern; denn nur in dieser Zusammenarbeit können wir unsere gemeinsame Aufgabe an der Hochschule meistern. Inzwischen dienen die Erkenntnisse aus dem zurückliegenden Lehrgang als Grundlage für einen weiteren Kurs, der voraussichtlich im September 1966 stattfinden und die Prädikatenlogik zum Gegenstand haben wird. Unser Wunsch ist es, daß auch an diesem Lehrgang die Mehrzahl des wissenschaftlichen Nachwuchses teilnehmen wird, damit die Beziehungen zwischen Gesellschaftswissenschaftlern und Technikern noch tiefer werden.

Dipl.-phil. E. Lohr

Werkstoff-Kolloquium

Anfang April 1966 fand das 52. Werkstoffkundliche Kolloquium des Institutes für Werkstofftechnik mit einem prominenten Gast aus der Volksrepublik Polen statt. Es handelte sich um eine Gemeinschaftsveranstaltung des Institutes mit der Hochschulsektion der Kammer der Technik.

Der Präsident der polnischen Gesellschaft für Elektrowärme, Herr Prof. Mgr. Ing. B. Sochor, berichtete über seine Auffassungen zur Problematik der Verknüpfungen zwischen Automatisierungsgrad und Elektrowärmeprozessen. Der Referent demonstrierte an dem Verbrauch an Elektrowärmeenergie in Polen, daß diesem technischen Zweig heute und in der Zukunft eine hohe Bedeutung beizumessen ist.

Neben den Erwärmungseinrichtungen behandelte der Referent die Fortschritte in der Elektrowärmetechnik in der Volksrepublik Polen. Beispielsweise enthält das Bauprogramm der Lichtbogenöfen einen 50-Tonnen-Ofen. Selbst ein 80-Tonnen-Ofen wird diskutiert. Als Besonderheit kann angeführt werden, daß die Glasherstellung — die Glasmasse selbst dient als Widerstandselement — mit Elektrowärme vorzüglich verbessert werden kann. Auch Elektronen-Strahlöfen und Plasmabrenner fanden im Vortrag Niederschlag. Die Volksrepublik Polen hat die Notwendigkeit der Analyse der Elektrowärmetechnik in technischer und ökonomischer Hinsicht in vollem Umfang erkannt und ist bemüht, diesem technischen Zweig den notwendigen Platz einzuräumen.

Habilitation

Am 10. Mai habilitierte sich Herr Dr.-Ing. Joachim Heymann, Oberassistent am Institut für Angewandte Mechanik, an der Fakultät für Mathematik und Naturwissenschaften erfolgreich mit einer von ihm vorgelegten Schrift und dem Probevortrag über Probleme der Spannungsoptik.

Promotionen

Am 13. Mai 1966 verteidigte Genosse Dipl.-Ing. Horst Aurich, Institut für Mechanik, erfolgreich eine Dissertation über Schwingungsprobleme an der Fakultät für Mechanik der Technischen Hochschule Lodz. Dr.-Ing. Horst Aurich, der dort eine zweijährige Aspirantur absolviert hatte, war damit der erste Ausländer, der an dieser Fakultät promovierte. Die TH Lodz wurde 1945 gegründet.

Am 27. Mai 1966 promovierte Dipl.-Ing. Martin Kirchhof, Assistent am Institut für Maschinenelemente, zum Dr.-Ing. an der Fakultät für Maschinenbau unserer TH.

3. Platz errungen

Vom 4. bis 8. Mai 1966 fand die V. Olympiade junger Mathematiker der DDR in der Jugend-Hochschule „Wilhelm Pieck" statt. An ihr nahmen aus unseren zwei Spezialklassen fünf Schüler teil. Es waren die Schüler, die sich bei den Bezirksolympiaden plazieren konnten.

Bei der DDR-Olympiade konnte der Schüler Herbert Uhlig (Klasse 12) in der Gruppe „Schüler der Spezialklassen" einen 3. Platz erreichen. Zu diesem hervorragenden Erfolg beglückwünschen wir ihn auf das herzlichste. Auch den anderen Teilnehmern danken wir für ihre Bemühungen.

Rudolf Müller,
Leiter der Spezialklasse

Vorlesungsverzeichnis

Die Abt. Wissenschaftliche Publikation teilt mit:

Das Personal- und Vorlesungsverzeichnis für das Studienjahr 1965/66 ist noch an den Hochschulständen der Humboldt-Buchhandlung (Straße der Nationen/Reichenhainer Straße) zum Preis von 1 MDN zu haben.

Ausstellung

Eine interessante Ausstellung über Formgestaltung wird gegenwärtig in der Städtischen Textil- und Kunstgewerbe-Sammlung Karl-Marx-Stadt im Museum am Theaterplatz gezeigt. Daran beteiligt sind die VVB Elektro-Blech-Metallwaren, die VVB Textima, die VVB Datenverarbeitungs- und Büromaschinen u. a. Die Ausstellung ist Dienstag bis Sonnabend von 10 — 12.30 Uhr und 14 — 17.30 Uhr, Sonntag von 10 — 12.30 und 14 bis 16 Uhr geöffnet. Freitag vormittag und Montag geschlossen.

SLUB
Wir führen Wissen.
TECHNISCHE UNIVERSITÄT CHEMNITZ